

„Flötissimo“-Klangerlebnis mit Ofenrohr

Das Trio Captured Moments zelebrierte am Mittwoch jazzige Weltmusik in der Villa Schwalbenhof in Gärtringen

VON BERND EPPLE

GÄRTRINGEN. Kammermusik der etwas anderen Art in Gärtringen: Weder Klassik noch Barock und schon gar keine steife Atmosphäre erfüllte am Mittwochabend den kleinen Saal der Villa Schwalbenhof. „Eingefangene Augenblicke“ (Captured Moments), die musikalisch verarbeitet wurden, zogen rund 40 Besucher in ihren Bann.

Schon das Bühnenbild war sehr speziell. Bevor sich das Trio an seine Instrumente begab, fragte sich wohl mancher Besucher, ob das „Ofenrohr mit Klappen“ ebenfalls eine Querflöte sei. Hintereinander standen Flöte, Altflöte, Bassflöte (allesamt „Quer“) und eben besagtes Ofenrohr am rechten Bühnenrand. Was es damit auf sich hatte, sollten die Zuhörer kurz nach der Pause erfahren.

Zunächst spielte Flötist Charles Davis sphärische Klänge mit Meeresrauschen ein, bevor die Band quasi mit einer musikalischen Vorstellungsrunde einstieg. „Canal du Midi“ zeigte gleich, woher der Wind bläst. Nicht nur von rechts nach links, von wo nacheinander Flöte, Gitarre und Kontrabass in den Vordergrund rückten, sondern auch in welche Richtung die Musik des Abends zu gehen schien. Jazzige Elemente zerstreuten schon früh die landläufige Erwartung an Kammermusik.

Der 71-jährige Charles Davis erinnerte in Haltung, Phrasierung und Sound an den legendären amerikanischen Jazzflötisten Jeremy Steig, einen der Initiatoren des Jazz-Rock. Ganz in seine Musik eingetaucht, rief Davis die Klangmöglichkeiten seines Instrumentes ab. Das Spektrum reichte von butterweich bis schmatzend, von Überblastech- niken und Flatterzunge bis hin zu Polypho- nie, die er mit seiner Singstimme erzeugte.

Rätselraten beim Publikum wegen außergewöhnlichem Instrument

Der Konstanzer Flötist mit australischer Herkunft zählt, ob seiner Ausdrucksformen, mittlerweile nicht umsonst zu den profiliertesten Jazzflötisten auf der europäischen Musikszene. Davis freute sich, nach 15 Jahren mal wieder in der Villa spielen zu dürfen, damals noch in anderer Besetzung.

Am Mittwoch hatte er den deutsch-schwedischen Jazzgitarristen Sven Götz und den deutschen Kontrabassisten Steffen Hollenweger an seiner Seite. Beide gingen ebenfalls äußerst versiert ans Werk und übernahmen im Laufe des Abends immer wieder mal die Führungsrolle.

Besucherin Gaby Heydkamp aus Ehningen gefiel das besonders gut: „Die Leitmotive wurden nicht nur von einem In-

strument herausgearbeitet!“ Sie ergänzte: „Mir gefällt die intime Atmosphäre der Villa. Es war nicht laut, aber intensiv. Nach einem arbeitsreichen Tag bekam meine Seele Flügel!“ Beeindruckt war sie auch davon, dass mit einer Ausnahme nur Eigenkom- positionen gespielt wurden.

„My Song“ hieß diese Nummer von Keith Jarrett, die nur von Bass und Gitarre vorge- tragen wurde. Anklänge an Pat Metheny oder das Jazzquartett Oregon und ein sehr melodioses Basssolo über zwei offene Gitar- renakkorde führten die Phantasie in weite friedliche Landschaften. Götz erhielt vor sechs Wochen seine neue Gitarre aus der spanischen Meisterwerkstatt, erklärte er sichtlich erfreut, „sie darf heute zum ersten Mal auf die Bühne!“

Bei „Deviennes“ orientierte sich Davis an Intervall- und Rhythmusmotiven des fran- zösischen Komponisten François Devienne (1759-1803) aus seinen Flötensonaten No. 2 und 5. Was dabei herauskam, waren aller- dings beinahe schon Bebop-artige Phrasen. Ansonsten stammten die Werke vorwiegend aus Davis' Feder.

Nach der Pause schnappte sich dieser das vermeintliche „Ofenrohr“ und stellte sich damit zunächst alleine auf die Bühne. Das sei jetzt „der Höhepunkt des Abends“, merkte er an. Die Kontrabass-Flöte wurde

durch Überblastech- niken sehr interessant in Szene gesetzt. In der Tat hat wohl kaum ein Konzertbesucher je solche Töne gehört, ge- schweige denn ein solches Instrument jemals gesehen. „Das war der Höhepunkt. Sie kön- nen jetzt gehen!“, schloss der Schalk seinen Vortrag.

Pauschalreise durch China, Japan und Indien

Wohl dem der geblieben ist (es waren alle). Es folgte unter anderem eine äußerst spannende Reise durch China, Japan und Indien. „Eine Pauschalreise“, wie Kom- ponist Sven Götz augenzwinkernd anmerk- te. „Asia In Five Days“ interpretierte die Charakteristiken dieser Musikkulturen so gut, dass seine Gitarre durch Abdämpfungs- technik tatsächlich mal wie die chinesische Pipa, eine Schalenhalslaute, klang. Davis' „Rajasthan“ war dann Indien pur: einge- spielte Tambura-Klänge, Bassflöte und schnarrend präparierte Gitarre. Spanische Kadenzen und arabische Skalen rundeten den Abend ab.

Die Gemeinde Gärtringen hatte als Ver- anstalter mit einer Reise durch die Kulturen nicht zu viel versprochen. Musiker der Extraklasse findet man nicht nur in großen Konzertsälen.



Musik der Extraklasse aus zum Teil ungewöhnlichen Instrumenten bot Charles Davis mit seinem Trio in Gärtringen Foto: Bernd Epple